

Ergebnis Künftig
nachmitt. mit dem
des Sonn- und Feiertags.

Abonnementpreise
monatlich 50 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Durch die Post 10 Pfg.
1.05 Mk. zinkl. Postgeb.

Die Neue Welt
(Literaturbeilage),
durch die Post nicht be-
zahlt, kostet monatlich 10 Pfg.,
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Eisenbahn-Abreise:
Polizeiamt Kalle.



Sozialdemokratisches Organ

Inserionsgebühren
besteht für die gewöhnliche
Zeitung oder den Raum
10 Pfg. für die Wochen-
blätter, 20 Pfg. für die
Anzeigenblätter, 10 Pfg.
für einzelne Zeilen, 10 Pfg.
für rezeptionsfreie Anzeigen
bei der Zeit 75 Pfg.

Interesse
Für die Kasse Nummer
müssen Interessenten die
Beiträge halb so hoch in
den Expeditionen einbringen
sein.

**Einlagen in die
Postkassette**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hainburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Ein zürnder Flottenprophet.

Der große Professor der Nationalökonomie an der Berliner Universität, Herr Adolf Wagner, ist seit vielen Jahren ein begeisterter Anhänger aller neuen Flottenvorlagen und hat für die Weiden, die er im Kreise eleganter Herren und Damen zugunsten neuer Flottenverehrungen hielt, mehr als einmal rauschenden Beifall geerntet. Mit seiner Hilfe sind die Dinge denn auch glücklich soweit geblieben, daß alle bürgerlichen Parteien alle neuen Marinevorhaben unbedenkenlich zu bewilligen bereit sind, so daß der Flottenprophet Wagner wohl mit allen Klassen und Parteien zurecht kommen könnte, abgesehen von den Arbeitern und der Sozialdemokratie, die sich all seinen Lieberwünschten unzugänglich zeigen. Dennoch heißt Wagner eheliche Ratszeitung genug, nicht bloß, um zu bemerken, daß etwas an seiner Meinung nicht stimmt, sondern auch, um es etwas auszuwahren: Applaudiert wurde ihm freilich, aber das etwas war Kollegen und nicht seine Zahlen. Die Flotte wollen sie haben, aber von den Kosten will sich jeder drücken. Darüber erlöst den entzündigen Propheten bestiger Ingrimm, und in einer Aufschrift, die er an die Tägliche Rundschau richtet, berührt er die klandestinen Blitze seines Zornes nach allen Seiten. Er schreibt:

Man möchte verwundern am deutschen Volke, am neuen Deutschen Reich, wenn man dies Gejammer und Geschwätz hört, mo jeder sich schämt, solchen Unsinn zu hören, während kein anderer Nation einen wirtschaftlichen Aufschwung genommen hat wie das deutsche im 19. Jahrhundert, und keines sich mehr Genüsse erlaubt in allen seinen Klassen, von den höchsten bis zu den niedrigsten, noch Arbeiter bis zum Wohlhabendsten, aber alle schämen sich vor dem „deutschen Reich“, was das Reich ist, während die irrtümliche Parole lautet die Taten zu dem Steuern gefordert werden. Überdell der indirekten Steuern auf seine Genusmittel, „sein Bier“ und „seinen Tabak“ handelt, die bisher mit am niedrigsten in der ganzen Welt belastet sind. Der norddeutsche Brauer klagt, er gehe zugrunde, während sein südlicher Konkurrent lächelt das Reiches trägt. Der Tabakindustrie macht's keinen, obwohl nirgends fast der Tabak so wenig belastet ist wie bei dem unerschütterlich wachsenden deutschen Volke. Der geringe Zölungsbeitrag, den man amwenden wie eine Pfeffermühle, soll den Verkehr ruinieren.“ Und gegen die Erbschaftsteuer lehnen sich wieder die Wohlhabenden, die Weichen, die Grundbesitzer auf, die in solchen Steuern allein doch reichlich und gedehrend mit getroffen werden. Keine dieser Klassen erfüllt ihre Pflicht.

Dieser Genusausbruch eines deutschen Professors ist für die Psychologie des ganzen Staates überaus lehrreich. Prof. Wagner weiß, daß die Arbeiterklasse jene von ihm gepredigte Politik der Mühsamkeit mißbilligt, und doch wirft er ihr Mangel an Opferfreudigkeit vor, weil sie die Kosten dieser Politik nicht übernehmen und nicht zu den hohen indirekten

Steuern, die sie schon zu tragen hat, neue Belastungen übernehmen will. In seinem Werke über Finanzpolitik hat sich Wagner weitgehend in der Theorie zu dem Grundgedanken sozialer Steuererleichterung und der Verbesserung sozialer Steuerfähigkeit ausdrücklich bekannt und der Erbschaftsteuer ein hohes Lobteil gelungen. Die einfache Überlegung müßte ihm daher sagen, daß sich die Arbeiter in vollem Rechte befinden, wenn sie verlangen, daß die Mehrforderungen des Staats durch eine Reichserbschaftsteuer aufgehoben werden, was, wie Prof. Wagner aus England und Frankreich weiß, ohne weiteres möglich ist. Trotzdem widmet er drei Viertel seiner Epistel der Beschimpfung der Arbeiterklasse, nur, um hinterher sagen zu können, daß die belagerten Klassen auch nicht besser seien.

Herr Professor Wagner wendet daselbe Manöver an, dessen sich Graf Bismarck bei seiner bekannten Vorgespräch bedient hat. Auch Graf Bismarck sprach von der „materialistischen Genuszeit“ der belagerten Klassen, magte aber eine solche Rühmlichkeit erst, nachdem er die „Materialismus“ der Sozialdemokratie in Grund und Boden verdammt hatte. So traut sich auch Prof. Wagner nicht, den Weichen die Wahrheit zu sagen, ohne zuvor, um ihnen die Bille zu verleißen, die größte Ungerechtigkeit gegen die Armen begangen zu haben.

Wenn übrigens Herr Prof. Wagner glaubt, daß das deutsche Proletariat in „Genüssen schwelge“, so ist ihm geraten, zu einer Arbeiterfamilie in Pension zu gehen und einzuweisen auf seine Unterhaltung die neueste Nummer des Archivs für soziale Gesetzgebung zu lesen, in dem kein Kollege Prof. Sombart-Breslau aus eigener Anschauung feststellt, daß der amerikanische Arbeiter ganz unvergleichlich besser lebe als der deutsche.

Trotzdem glauben wir Professor Wagner für seine Epistel dankbar sein zu dürfen. Denn, was er gegen die deutschen Arbeiter sagt, ist so richtig, daß es von ihnen abprallt wie Erbsen von der Wand. Letzt besser liegt der Seitenhieb, den er „den Wohlhabenden, den Weichen, den Grundbesitzern“ erteilt hat, deren englischen Standesgenossen einst Lord Byron diese Verse ins Stammbuch schrieb:

Sie leben, gleich Söldnern, andre sehten:
Sie lieben kein Wortum? Das Alles wegen!
Ihr Böhnen sind im Jahr Progenie, Blut,
Schweiß, Kränzeleug - warum? - Der Reute wegen!
Man es, man trant, man schmir fürs Land zu sterben -
Warum noch leben denn? - Der Reute wegen!
Nur Mißvergnüte ich der Fried' aus diesen
Marktpartien; denn der Krieg gab Reute.
Ihr Wohl und Weh, Weh, Fried' Religion
Lob, Leben, Hül ist - Reute, Reute, Rentel

Seitdem haben die Marktpatrioten die löbliche Erfindung des bewaffneten Friedens gemacht, der ihnen fortwährend Kriegssicherungen liefert, ohne ihnen die Opfer eines wirklichen Kriegs aufzubürden, und alle Völkern dem arbeitenden Volke auferlegt. Und gegen die Erbschaftsteuer lehnen sich die Wohlhabenden, die Weichen, die Grundbesitzer auf! Man muß ein deutscher Professor sein, um nicht zu begreifen, daß es

Sache des Prinzipals ist, diese edle Sorte von Patrioten endlich einmal auf die Probe zu stellen und ihnen - wenigstens teilweise - auch die Kosten einer Politik aufzuerlegen, aus der sie bisher ausschließlich Gewinn gezogen haben. Die Arbeiterklasse hat wahrhaftig bessere Gelegenheiten, ihre von den belagerten Klassen oft genug angekaufte Opferfreudigkeit zu betätigen, als hier, wo es sich darum handelt, die Mittel zur Betreibung einer volksfeindlichen Politik aufzubringen und den belagerten Klassen eine Last aufzunehmen, die ihnen und ihnen allein von Rechts wegen gebührt!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 5. Januar 1906.

Ein würdiger Kollege der Herren Stände und Volk.
Die Korruption der kommunalen Gemeinwohl-Politik haben überall von demselben Kaliber zu sein. Jetzt wird aus Breslau ein Fall gemeldet, der an Vortommigkeit erinnert, die wir in unremem guten Falle in ähnlicher Weise so oft erlebt haben. In Breslau haben nämlich die hiesigen Arbeiter in einer mehr als tausendköpfigen Versammlung fünf ihrer Kollegen beauftragt, beim Magistrat um eine Steuererhöhung einzufommen.

Als diese Deputation am Tage nach der Beschlußfassung beim Oberbürgermeister vortrat, wurde ihr eröffnet, daß sie vorfristigmäßig um eine „Audienz“ nachzusuchen habe. Das ist sofort geschehen und eine Woche später, am Sonnabend vor Silvester, fand die Aussprache statt, nachdem der Oberbürgermeister den Verhandlungssekretär zurückgewiesen hatte. Im Büreau des Rathhauses hatte der Oberbürgermeister mehrere Magistratsmitglieder und Betriebsleiter verlammt, unter denen die Arbeiter ihre höchsten Vorgesetzten erkannten. Außerdem waren als Zuhörer eine ganze Anzahl Vorarbeiter, Arbeiter und Unterbeamte aus den verschiedenen Verwaltungsstellen zugegen.

Die Audienz endete damit, daß der freisinnige Oberbürgermeister Dr. Vender das Gehalt um Steuererhöhung rundweg ablehnte und den Sprecher der Deputation entließ. Die Unterredung schloß nach der Breslauer Volksmacht:

Arbeiter M. Haupt: Und außerdem wollte ich noch einmal fragen, Herr Oberbürgermeister, da wir zu dem Zweck hergekommen sind: Haben wir eine Steuererhöhung zu erwarten?

Dr. Vender: Nein, nein!

M. Haupt: Andere Städte haben doch auch Zulage bewilligt, um Beispiel Berlin.

Dr. Vender: Da gehen Sie doch in andere Städte! Im übrigen müßten Sie, Wohnort und Reichthum, doch froh sein, daß wir Sie überhaupt noch beschäftigen, denn Sie sind doch beide schwer betraut!

Reichthum: Im Dienst nicht, Herr Oberbürgermeister.
Dr. Vender: Nein, aber privatim!

Ich bekenne.

Die Geschichte einer Frau.
Von Clara Müller-Jahnte.

Ich versuchte zu klammern, die feststehenden glatten Wände vertiefen all meine Anstrengungen. Und wieder und immer wieder glitten meine blutenden Hände ab, und jede, wohl eine ganze Stunde lang mühte ich mich empor, samt zurück und quälte mich wieder in die Höhe, bis die letzte verarmte Anstrengung mich endlich doch auf den Rand des Wundens hob. Da ließ ich glänzen vor Glück, daß ich nicht um Hilfe geschrien, sondern mir allein geholfen hatte aus der Not. Und nachher konnte mir niemand mein Selbstmitleid nachmachen, weder der dumme Fritz, den ich immer im Kabinett übertrumpfte und der später doch ein großer Rittergutsbesitzer geworden ist, noch der schöne Erich mit dem kammertonen Mutterauge auf der Wangen, dem meine erste Schwärmerei die Ehe gab, und von dem ich nach seinem plötzlichen Schicksal nie wieder etwas gehört habe. Und weil die Jungen es mir nicht nachmachen konnten und ehelich genug waren, ihre Schwärme unumwunden einzugehen, lüchelte sie die schönsten Mädchenjungen auf dem Hof zusammen und banden mir einen großmäuligen Säuwiltsbüchel in die zerzausten Haare. Gestrichelt bin ich damals fast gewesen! Nicht mit den Händen von Erich, die ich taufschön mochte, nicht mit dem blutigen Inbinderbüchlein von den Haren des Missouri!

Nur von dem Kränzenhieb hab ich keinem Menschen je ein Sterbenswort erzählt. Ich war fast genug, um zu wissen, daß sie mir auslachen würden - alle. Und ich hatte ihn doch lebhaftig geliebt. Die aber lag! Ich es heute, weil ich weiß, daß auch Du dich mit der Professorin in den Brunnen ertränken hast.

Ich will nicht klammern, meine Seele, noch Die irgend etwas verheimlichen. Ganz so klar wie es ist auszugehen möchte, bin ich doch nicht zu jeder Stunde gewesen. Die Störungs-geschichte - - - ach ja! Das Strohdach unserer Scheune sollte ausgebeißert werden. Nachmittags war's. Die Dachbeder sitzen im Geflüstermurmel bei der Arbeit. Da schick ich aus dem Hause hinaus, mich mit den Haren von Erich, die ich hätte ich taufschön mochte, nicht mit dem blutigen Inbinderbüchlein von den Haren des Missouri!

Nur von dem Kränzenhieb hab ich keinem Menschen je ein Sterbenswort erzählt. Ich war fast genug, um zu wissen, daß sie mir auslachen würden - alle. Und ich hatte ihn doch lebhaftig geliebt. Die aber lag! Ich es heute, weil ich weiß, daß auch Du dich mit der Professorin in den Brunnen ertränken hast.

Ich will nicht klammern, meine Seele, noch Die irgend etwas verheimlichen. Ganz so klar wie es ist auszugehen möchte, bin ich doch nicht zu jeder Stunde gewesen. Die Störungs-geschichte - - - ach ja! Das Strohdach unserer Scheune sollte ausgebeißert werden. Nachmittags war's. Die Dachbeder sitzen im Geflüstermurmel bei der Arbeit. Da schick ich aus dem Hause hinaus, mich mit den Haren von Erich, die ich hätte ich taufschön mochte, nicht mit dem blutigen Inbinderbüchlein von den Haren des Missouri!

Rudolf Mann, der unten auf dem Hofe um der besseren Verwendung willen die Gärten vor sich hat in dem „Dümel“ saute. Sie schrien und sprattelten mit großer Lebhaftigkeit; ich aber hatte keinerlei Kopf auf ihre Bedrängnis, sondern ging auf der Dachstuhl mit reichen, stolzen Schritten weiter, bis plötzlich ein scharf unüberwindliches Hindernis meinen lustigen Weg verwehrte: das Storchnest. Meinwärts! Dem Hofe aus, trachtend, ich es so sein aus, bis es es ich mit Lebhaftigkeit auf der Hand tragen ließe; hier aber lag es vor mir wie ein Berg, den zu erklimmen nur einem waghalsigen Kletterer verdammt erlösen. Umkehr aber gab es nicht für mich, - also: vorwärts! Das blieb in diesem Falle: hinauf! Und an der festeste abfallenden Metallwand kletterte ich empor, nicht nach rechts, noch nach links Ausweichen hatten, Vom Hofe aus, trachtend und schweigend, immer empor und empor, bis ich die Arme über den Rand des Nestes schlugen und den Körper mit einem letzten süßen Schmunzeln nachziehen konnte. Dann tat ich den Sprung in die Tiefe des Storchpalastes hinab. Gott und die Welt, gerade mein Kopf lag noch über den Rand des Nestes hinaus, da schlug der Himmel über mich, und ich ging der Welt durch mein fatterendes Haar. Die Wälder fern am Horizonte, der flühende Garten, die gackernde Entenschar - alles war verschwunden. Selbst von Morins nützlichem Gebell kam kein Laut zu meiner Einsamkeit empor. In den ersten Minuten kam meine Lage mir gar spaßig vor. Dann begann sie, mir gelinde langweilig zu werden, weil hier und schließlich froh mir die Angst in das Herz, auf welche Weise ich wieder auf die heimliche Erde gelangen könnte. Ja, wenn ich mir hätte Gedankenklagen lassen können zu einem solchen Flug! Doch die Gedränge legten fern über den mittelständlichen Meer ihrer wirrenen Seimat zu und gebrauchten ihre Schwingen nicht. Wenn sie noch hier zu Hause erweilen würden, würden sie mich arbeitslos auf die allerhöchste Weise hinunter befördert haben. . . .

Mit dem Fliegen war es also nichts; so verlorste ich nun zunächst, wieder auf den Rand des Nestes hinauszukommen. Sei es aber, daß ich bereits müde war, sei es, daß mich der ganze Mut zusammen, - der Versuch mißlang. Da schick mein und durchdringend, und mein Jammergeschrei wurde von niemandem gehört. Endlich, nach einer langen bangen Erwartung, als die Dachbeder die durch die Mittagspause unterbrochene Arbeit wieder beginnen wollten, mag wohl einer von ihnen in den Lüften droden ein jämmerlich winselndes Stimmchen ge-

hört Mann, und dem Laut nachgegangen sein; wenigstens habe sich plötzlich ein bärtiger Männerkopf, der mir wie das Antlitz eines brennend vom Himmel herabfallenden Comets erschien, in das Nest herab, ein tieles verwundertes „Dunnenloch, so'n Frauensinnlich!“ erklang unmittelbar über meinem Ohr, nach oben gerichtet: einen solchen Blick, und eine solche Frage habe ich angeht als der Storchhülle einer kräftiger-täuschenden Natur immer wieder erwidern wie damals als Kind in dem stillen Storchnest meines väterlichen Schein-daches.

Es gab übrigens kein Hindernis, an dem ich meine Kräfte nicht verbracht hätte. Da war kein Graben so breit, kein Baum so hoch, daß ich ihn nicht genommen hätte. Als ich eines schönen Sommertags betreten in die Röhren erkennen war, glitten meine Füße auf den schwachen Seiten aus, und ich hielt mich fünf Minuten lang (während mit der einen Hand fest, bis die Füße endlich einen Stützpunkt gefunden hatten). Der Anker war natürlich ausgereicht. Trotzdem habe ich den Schmerz bis zum Übel zu verzeihen vermocht, habe aber den Fortfall trotziger geschwiegen, bis ich während der Nachmittagspause im Nöhen am Stützpunkt umarmbar. Auf Schritten bin ich über flühendes Eis gezogen, aber Eis, das unter mir knirschte und schwante wie ein windberaubtes Meer. Und trachtend sprang eine Spalte auf, und mit tollerster Kraftausbreitung folgebereiter der schöne Erich meine kleine Brust von dem gebotenen Spiegel hinunter, daß sie mit einem Gähnen bis zum Herd des Landes glitt.

(Fortsetzung folgt.)

Ersetzung, oder ob es eine Folge des Manifestes vom 17. 30. Oktober, das der Bevölkerung die Empathien zur Revolution gerubt haben mag. Der weitere Verlauf des Kampfes hängt bis zu einem gewissen Grade von der Richtung ab. Aber mag sie wollen was sie will, ein Juridicum des Absolutismus und zum Bureaucratismus gibt es für Russland nicht mehr.

In Woskau sind die Bahnhöfe vom Militär stark besetzt. Sämtliche Passagiere werden beim Betreten der Bahn durchsucht, etwaige Waffen werden konfisziert und ihre Besitzer verhaftet. Auf Station Solowin kam es neuerdings wieder zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Militär und streikenden Bahndienstlichen. Diese wurden unter großen Verlusten verjagt und zahlreiche Beamte verhaftet. Von den Verhafteten wurden 39 sofort standrechtlich erschossen.

In Warschau hat sich die Situation wieder verschärft. In den Fabriken wird nicht gearbeitet, die Kaufleute sind geschlossen, die Eisenbahnen verkehren unregelmäßig. Die Bevölkerung hat unter dem Militärterrorismus viel zu leiden. Klüßige Passanten werden von den Kosaken auf den Straßen angegriffen, beleidigt und geprügelt. Der Banier Verurteilten und mehrere andere Zuden wurden in Haft genommen. Im Auftrage des Generalgouverneurs wurden zahlreiche Zeitungen unterdrückt, nachdem vorher Hausdurchsuchungen in den Redaktionen und in den Wohnungen der Redakteure stattgefunden hatten.

Die Sache der Reaktion in den Ostseeprovinzen. In Marienburg bei Riga wurde der Führer der Revolutionäre, Bello, durch Garde-Mann standrechtlich erschossen. Derselbe hatte die Belagerung und Zerstückung des Pomeranienforts geleitet. Zahlreiche Revolutionäre wurden verhaftet, ihre Häuser niedergebrannt und ihre Führer erschossen.

Die Juden bleiben rechtlos. Graf Witte empfing eine Deputation von russischen Juden und sagte ihnen ganz offen, daß sie gar keine Aussicht haben, volle Emanzipation von der Reichsdomina zu erlangen. Nichtsdestoweniger würde die Einführung eines verfassungsmäßigen Regimes eine bedeutende Besserung in der Lage der russischen Juden herbeiführen.

Kosakenbestallung. Zwei russische jüdische Flüchtlinge, denen mangels der nötigen Ausweisepapiere die Ueberführung nach rumänischen Grenzorten bei Ungarn verweigert wurde, sind von Kosaken an die Wälder gebunden und dann verbrannt worden.

Das alberne Geschwätz des Reichstags wird von der englischen Regierung umgittert. Wie erst genommen. Die britische Botschaft in Petersburg erhob Klage beim Grafen Lambdorff wegen Reichstagsbeschlüssen, die die britische Flotte bei der Belagerung aufgefesselt gewesen, um die russische Flotte anzugreifen, falls die Japaner unterliegen wären.

Parteinachrichten.

Das Straßensyndikat der Partei betrug im Monat Dezember 1905: 6 Jahre 11 Monate und 20 Tage Gefängnis, 2 Wochen Haft und 2605 Mark Geldstrafe.

Zum Landtagsabgeordneten in Sachsen-Weimar für den Bezirk Jmenau ist an Stelle des Genossen Reidt, der sein Mandat wegen Krankheit niederte, am Mittwoch der Genosse Kaufmann Karl Hauswe in Jmenau gewählt worden. Die Verwallung des Volksvereins in Jmenau, in der Genosse Hauswe als Kandidat aufgestellt wurde, verfiel der politischen Auflösung, als Genosse Hoffmann das Wort ergreifen wollte. Der überwundene Politz hat schon vor dem angedeutet, daß er den Wirtin habe, die Verwallung aufzulösen, jedoch Hoffmann das Wort ergreifen. Dieses sonderbare Redeschick ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß Hoffmann in letzter Zeit den Bürgermeister stark angriff.

In die Redaktion des Volksfreunds in Karlsruhe ist Genosse Theodor Burk, früher an den Parteiführern in Solingen, Erfurt, Brandenburg und Juidau tätig, für die Dauer der Landtagsession eingetreten, da Genosse Laß durch sein Abgeordnetenmandat verhindert ist, die Redaktionsgeschäfte im bisherigen Umfange zu führen.

Ein überleitender Korrespondent der RSt. Ztg. macht aus dieser einfachen Zeitschrift eine Demission Kolbs. Das ist eine ganz bürgerliche Besse, die nicht diese Angabe nach und nach den Personifikationen Kolbs als ein Opfer radikaler Verfolgungsmittel hinzusetzt. Davon kann, wie der radikale Volksfreund feststellt, nicht die Rede sein. Kolbs übernimmt nach dem Schluß der jetzigen Landtagsession wieder die politische Redaktion des Volksfreunds. Das aber dürfte selbst dem auf der Suche nach gewissen Dingen begriffenen Korrespondenten der RSt. Ztg. klar sein, daß die gewöhnliche Ausführung eines Landtagsmandats die volle redaktionelle Tätigkeit an einem täglich erscheinenden Blatte unmöglich macht.

Ein Parteitag der kroatischen Sozialdemokratie hat während der Weihnachtsferien in Aran stattgefunden. Es waren 123 Delegierte aus Kroatien und Slavonien sowie eine Anzahl Gäste aus Bulgarien und Bosnien erschienen; die ungarische Partei wurde durch den Genossen Dr. Goldner vertreten. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die sogenannte Finanzman Revolution, die von der kroatischen bürgerlichen Opposition kommt, der sich aber auch der sozialdemokratische Parteiausdruck angegeschlossen hatte. In dieser Revolution wird der Rückblick an die ungarische Revolution empfohlen und mit deren Kampfe sympathisiert. Die meisten Redner wendeten sich gegen das Vorgehen des Parteiausführers, es kam schließlich ein Beschluß zustande, in welchem der Klassenkampf der Partei betont und ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien abgelehnt wird. In einer weiter angenommenen Resolution wird ein energischer Kampf für das allgemeine Wahlrecht angefordert.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Ar Menschen können beleidigt werden, nicht Aktiengesellschaften. Vom Landgericht Bochum ist am 8. August v. J. der Redakteur des Volksblattes, Genosse August, wegen Beleidigung der Bergwerks-Gesellschaft Siberia zu einer Geldstrafe von 200 Mk. verurteilt worden. Er hatte in seinem Blatte mitgeteilt, daß die Zechen Schamrock III und IV zwei Bergwerke entlassen und einen dritten nicht wieder belebt hat. Daran waren einige Bemerkungen getupft, welche hervorheben für die Bergwerks-Gesellschaft Siberia gewesen sein sollen. — Auf die Revision des Genossen Agnes hob gettern das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Aktiengesellschaften können nicht beleidigt werden, sondern nur Menschen. Die Publikations-Befugnis ist der Direktion der Siberia zugesprochen worden. Ob aber die gerade in der Direktion stehenden Personen die Beleidigten sind, ist nicht ersichtlich. Es ist sehr wohl möglich, daß die Personen teilweise

gewehrt haben, so daß einzelnen die Publikations-Befugnis zu Unrecht zugesprochen sein würde.

Ein gefährliches Gewerkschaftsblatt. Dem Organ des Hagenarbeiterverbandes, Der Hagenarbeiter, widmet die Staatsanwaltschaft eine sehr große Aufmerksamkeit. Gegen den verantwortlichen Redakteur, Genossen Dr. Bröning, hat sie auf Grund eines in Nr. 21 enthaltenen Artikels, „Baldampf voraus“ enthaltene, eine Anklage zum Klassenhieb“ erhoben. Das gleiche Schicksal traf den Genossen Schläuter, den die Staatsanwaltschaft für den Verfasser des Artikels hält. Weiter ist gegen den Genossen Götlich wegen „Berufsbekämpfung“ und „Beleidigung von Arbeitswilligen“, angeblich begangen in einem Artikel „Die Ausperrung der Hagenarbeiter in Meer“, Anklage erhoben worden. Und schließlich ist auch noch dem Genossen Seidel eine Anklage zugesellt worden. Die Redaktion des Hagenarbeiter bemerkt dazu: „Hoffentlich ist unsere „Kompatibilität“ nun bald voll!“

Gewerkschaftliches.

Auf der Zeche Julius I in Walsleben bei Saargau sind Zwistigkeiten zwischen der Verwaltung und den Arbeitern ausgebrochen, die angeblich ernste Folgen haben dürften. Nach einer aus den beteiligten Arbeitereiten stammenden Darstellung des Sachverhalts meinte ich aus unbekanntem Gründen die Verwaltung, den zu Weisheit nach hergebrachter Weise fälligen Beschluß am Sonnabend zu haben und wollte die Zahlung auf den 2. Januar verziehen. Die Belegschaft, angeblich schon länger unzufrieden über zu niedrige Löhne, fuhr deshalb am Sonnabend nachmittags nicht ein, worauf die Verwaltung nachgab und den Lohn auszahlte, worauf sie nach Behauptung der Arbeitereiten zugestimmt haben soll, daß Maßregelungen aus diesem Anlaß nicht stattfinden sollten. Trotzdem ist jetzt der Arbeiterstreik eingeleitet worden.

Die Lohnbewegung der Zimmerer Köln hat mit der Unterzeichnung eines Tarifs ihren Abschluß gefunden. Nachdem die Zimmerer eines ihrer Verwallungsbeschlüsse den Tarif der Arbeitgeber abgelehnt, sich jedoch zu weiteren Verhandlungen bereit erklärt hatten, verurteilte der beauftragte Gesellschaftsausschuß bei der Zinnung nochmalige Verhandlungen. Diese fanden am 24. Dezember statt. Eine Verwallung der Zimmerleute nahm am 31. Dezember den Bericht des Ausschusses entgegen. Nach diesem hat bei den Verhandlungen besonders die Vertragsdauer eine Rolle gespielt. Während der Ausschluß für ein Jahr war, bestand die Zinnung aus zwei Jahren, beginnend mit 1. Januar 1906, endigend am 31. Dezember 1907. Die im Tarif vorgezogene Klausel, die die Lohnverhältnisse nicht bei nicht der Zinnung angehängt, die Arbeitereiten bereit sollte, ist bei der Zinnung zurückgegeben worden. Nach längerer Debatte hat der Gesellschaftsausschuß den Tarif unterzeichnet. Die Verwallung erklärte ihr Einverständnis zu dem Tarifabschluß, der 60 Pf. Stundenlohn bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit festsetzt.

Ein Gewerkschaftshaus wurde dieser Tage in Trier eröffnet. Eine Herberge bietet den wandernden Arbeiter freigeistlich der Richtung Unterkommen und Schutz vor den gewöhnlichen Angriffen auf seine Gesundheit in den religiösen und heimatsberbergen; ein Saal dient der Verbreitung unserer Ideen.

Die Maurer in Hensburg sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen eine Erhöhung des Stundenlohnes von 50 auf 55 Pf. — Die Steinleger haben vom 1. April ab eine Erhöhung des Stundenlohnes von 55 auf 58 Pfennige erreicht. Ursprünglich hatten sie 60 Pf. gefordert.

Das 40jährige Bestehen des Tabakarbeiter-Verbandes wird vom 2. abarbeiter in einem Bierzig Jahre Kampff überlebenden Artikel gefeiert. Die im Dezember 1865 gegründete Zigarrenarbeiter-Organisation war die erste gewerkschaftliche Zentralorganisation in Deutschland. Es dürfte kaum eine Gewerkschaft geben, worin sich der vierzigjährige Kampf der deutschen Arbeiterbewegung im allgemeinen so wieder spiegelt, wie in der Zigarrenarbeiterorganisation. Der anfangs schnelle Aufschwung der Organisation wurde durch den Streik der Lallalener und Gienacher, der in die Gewerkschaft übergriff, nicht nur aufgehoben, sondern er drohte die Gewerkschaft fast zu zerrütten. War dies für die Gewerkschaft ein vorübergehender Rückschlag, so wurde er für die Gewerkschaften ein Vorbild, daß die Gewerkschaft der politischen Kämpfer hart einwirkte. Auch die Einwirkung der politischen Kämpfer hat neben der politischen Unterdrückung der Zigarrenarbeiter mehr als jede andere Industrieerwerbschaft geschädigt. Bei der Einführung der Vollpolizei im Jahre 1879 war der Tabak eines der ersten Steuerobjekte. Der dadurch verringerte Reichtum hat die Tabakindustrie in eine schwere Lage versetzt. 15 000 Arbeiter der Tabakindustrie wurden damals betroffen. Das solche Faktoren den Fortschritt der Organisation unendliche Schwierigkeiten bereiten, ist klar. Hingegen kommt nun aber, daß in der Tabakindustrie die Heimarbeit dominiert, Frauen- und Kinderarbeit vorherrschend sind. Trotz aller dieser Schwierigkeiten hat sich die Organisation entwickelt und steht heute auf einer Mitgliederzahl von 25 000, wovon die Hälfte weiblich sind. Ein neuer Schlag droht der Arbeiterschaft dieser Industrie jetzt wieder durch die neue Tabaksteuer. So müssen die Tabakarbeiter den Kampf ununterbrochen auf gewerkschaftlichen und politischen Gebiete führen, ob sie es wollen oder nicht. Bei ihnen kann daher auch die rückständige Entwicklung von der Arbeitergewerkschaft nicht auskommen. Gerade diese Umstände mögen auch wesentlich dazu beitragen haben und noch dazu beitragen, daß aus den Reihen der Tabakarbeiter so viele hervorragende politische tüchtige Genossen hervorgehen.

Was heißt die Unternehmung herausnehmen dürfen. Der Deutsche Arbeiterverband für das Ausgange, der in Köln seinen Sitz hat und seinen Wirkungskreis auf das dortige Gebiet beschränkt, hat ein Flugblatt herausgegeben, um im Hinblick auf die im Frühjahr stattfindenden Lohnbewegungen den Zusammenfluß aller Unternehmer herbeizuführen. Es wird vertraulich verbreitet und enthält die wüßtesten Angriffe auf die organisierte Arbeiterschaft. Besonders wird darin auch gefordert über die „Unberühmtheit“, den „Streikterrorismus“ und dergleichen mehr. Dabei aber kennezeichnet sich das Flugblatt selber als ein Erzeugnis unüberwindlicher Heuchelei. Denn es findet sich in dem Flugblatt die folgende Stelle:

Es lautet ein, daß eine starke Vereinigung der Arbeitereiten sehr wohl imstande ist, die wirtschaftlich das auf sie angewiesenen Händler zum Beitritt zu den Verbänden und zur Unterwerfung bei den Lohnkämpfen zu veranlassen. Eine von den Arbeitereiten der Streiks oder Ausbrennungen verhängte Materialienempfehle ist aber das beste Mittel, um auch die Arbeitereiten indirekt zum Nichtstun zu zwingen, die aus Eigenem, Verfallenslosigkeit oder in Verfolg feindseliger Sonderinteressen der gemeinamen Sache fernbleiben und die Gebotenspflicht ihrer Kollegen bewahren wollen, um ihnen in den Rücken zu fallen.

Der Verband hat durch herabgeleitete Drohungen, wie ein Belegblatt jenseits zu dem Flugblatt verfertigt, bereits die Arbeitereiten

zahl der Diebentanten und Baumaterialienhändler zur Mitgliedschaft „veranlassen“. Die Argumente, die er für seine Drohungen anführt, lassen sich genau mit dem nämlichen Maßstab für die Arbeiter geltend machen. Sobald aber die organisierte Arbeiterschaft zu solchen Maßregeln greift, werden die Unternehmer über Unberühmtheit und Zerstückung die Polizei verfolgt, und die Gerichte schreiten mit harten Bestrafungen ein.

Ausland.

Belgien. Tausend Schiffer sind in Antwerpen in den Ausland geteilt, infolge eines Konfliktes mit den Handelskammern.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Ungezügelt war die wegen Unterlassung von 120 Mk. anhängig gemachte Klage gegen einen jungen Koloniar von einer Weichenfabrik. Der junge Mann hatte bei einem Zigarrenhändler vorübergehend Waren verkauft und einen einstufigen Betrag von 120 Mk. an sich gebracht, da ihm kein Chef 180 Mark schuldete. Obwohl der Zigarrenhändler dem jungen Mann bei seinem Abzuge ein ganz gutes Zeugnis ausstellte, erlaubte er nachdem die Anzeige wegen Unterlassung. Der Angeklagte machte seine Gegenüberstellung geltend; Staatsanwalt und Gericht laumten die der Anklage, daß hier nun ein zivilrechtlicher Anspruch vorliege und erkannten auf Freisprechung. Einmal sehr dreist war es, daß der Händler bei demselben Tage, an dem er den jungen Mann machte, die Anzeige bei der Kriminalpolizei unterbreitete. Unter diesen Umständen hätte es nichts geschadet, wenn man dem Erkläter der Anzeige die Kosten auferlegt hätte.

Keine Chronik. Ein Zoloffler, der bei der Stromabverwallung einige Stangen Winkelfeilen, 120 Mk. wert, entwendete, wurde dafür eine Woche Gefängnis verurteilt. Beantwortet waren zwei Wachen. — Eine Prostituierte, 21 Jahre alt, hatte sich nicht entsprechend unterworfen und mußte dafür eine Strafe zahlen. Der Arntsmann sprach die Worte: „Geh aus! So jung und schon so verdorben.“ — Der Arbeiter Ernst Freitag, der nicht für seine Familie sorgt und der Arbeit aus dem Wege geht, verhielt sich für zwei Wochen Haft. — Einen Auswieg fand der Stellenvermittler Kienemann, der angeklagt war, unehrlich für Vermittlung einer Stelle in der Straße genommen zu haben. Der Angeklagte hat sich dem Betrag von 100 Mark für den Fall, daß das Engagement zustande komme, deponieren lassen. Der Betrag ist nur als sogenannte Sicherheitseinstellung von dem Stellensuchenden hinterlegt worden. Das Gericht konnte gegen diese Definition immer anstippen und mußte Niemann freisprechen. — Ebenfalls keine Freisprechung ergab die Gutwilt von 180 Mark, die bei einer im großen Brauereigenen Brauereibetrieb bei der Arbeit gefasst wurde. Man stellte fest, daß der Angeklagte erstens einen Teil der Sachen vor der drohenden Zwangsverfallung und nur einige Kleinigkeiten zu seinem Fortkommen nach dem Bekannwerden der Vollziehung verheimlicht hatte. Im übrigen hat der Mann bei dem fraglichen Geschäft Schaden erlitten.

Eingesandt.

Krankenkassenrat und Stadtvorstand. Bei der letzten Stadtvorstandswahl erhielt auch der Herr Dr. Hartung leidend der bürgerlichen Parteien ein Mandat. Herr Hartung hat nun als Krankenkassenrat eine sehr ausgedehnte Praxis, hauptsächlich in Arbeiterkreisen. Er ist also durch seine Tätigkeit im Krankenkassenrat in Anspruch genommen und er hat nun die Arbeit, die ihm als Stadtvorstand erwartet, erledigt werden? (Es ist ja klar, daß eine Tätigkeit hierbei Schaden leiden muß, denn wenn ein Arzt um früh 5 Uhr bis abends 9 Uhr, und oft noch länger, die Kranken zu versorgen hat, so bleibt ihm herzlich wenig Zeit, andere Funktionen ausüben zu können. Es wird dann wohl jenseit kommen, daß leidend der Krankenkassenrat noch ein Arzt werden muß, denn die Vorstände haben doch wohl die Pflicht, für die Gesundheit ihrer Mitglieder zu sorgen. Was wollte sich Herr Dr. Hartung wohl denken, wenn zum Beispiel ein Schmerzerleider seiner Stelle befehrt und er hat eine sehr dringende Arbeit auf dem Rathaus zu erledigen?)

Einsender dieses hätte es viel lieber gesehen, wenn ein Arzt einen beratigen Posten nicht angenommen hätte. Es wäre jedenfalls für die Mitglieder der Kassen besser gewesen. Ein Vertreter.

Eingesandt.

Ueber die Straßenreinigungserhältnisse in Nittelben. Ein schönes Bild der Reinheitsliebe unserer Einwohner bietet die Krollwiesenstraße. Hier nehmen die Arbeiterhäuser beide Seiten der Straße ein, und es würde sofort Strafmassnahmen regnen, wenn an einem Sonnabend das Rechen der Straße besorgen würde. Anders sieht jedoch die Straße in der Gegend der Heidenreichsches Lagerstrasse aus. Da beginnt das Gebiet der Heidenreichsches Lagerstrasse. Hier scheint das Reinen der Straße überhaupt als überflüssig angesehen zu werden. Wagt sich aber ein Fußgänger nun noch ein Stück weiter, bis zur Rohlenbahn, so findet er überhaupt keinen Weg mehr. Benutzt man die hier vorhandene Föhnung, welche der Straße Neu-Güld gehört, so kann man keine noch die Straße erhalten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Gemeinde endlich eingreift, denn dieser Liebesband darf dringend der Abhilfe.

Aber noch ein zweites: Die Wasserfrage. Schon lange ist diese das Schmerzkind der Gemeinde. Einmal ist der Ständer entsetzt, ein andermal ist überhaupt kein Wasser da. Die Verwallung der Grube Neu-Güld hat doch die Sorge für die Wasserversorgung übernommen und erhält dafür ihre Entlohnung. Warum erfüllt sie denn die übernommenen Pflichten nicht?

Auch die Arbeiter sind zum Teil schuld an den traurigen Verhältnissen. Würden sie sich endlich emporraffen und ihre Vertreter in die Verwallung der Kommune wählen, dann würden mit der Zeit auch derartige Verhältnisse nicht mehr vorkommen. Ein Einwohner.

Leitung.

Von der Agitation der Holzarbeiter 240 Mark erhalten. **Ergebnis.** Für Parteizwecke gingen ein: Vertram. Geb. 100 Pf.; Kartmann 80 Pf.; Giesels Karteile 80 Pf.; Grüningen 21 Pf. Summa: 1.11 Mk. — Für Kalender: Kupferhütte 70 Pf.; Erdmenger 70 Pf. Summa: 1.40 Mk. Joh. Steiner.

Für die russischen Freiheitskämpfer: Von der Silberleiter des Stahlbaus Dampfer-Gesellschaft 4 Mk. erhalten. Ein Vertreter.

Verantwortlicher Redakteur: A. Rollwagner in Halle.

Partei-Sekretariat für Halle und den Saalkreis Harz 42/43, Hof, 3 Treppen. Geöffnet Dienstag und Donnerstag früh von 9-1 Uhr. Schlußzeit von 4-5 Uhr.

Ich habe mich entschlossen, im Monat Januar während des

Inventur-Ausverkaufs

mein aussergewöhnlich grosses Lager hochfeiner **Jacketts, Paletots, Capes, heiler Abendmäntel, Blusen** in Seide und Wolle zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen und offeriere, so lange der Vorrat reicht:

5 Prozent Rabatt auf alle Waren.

Ich bitte meine Auslagen zu besichtigen.

Streng reelle Bedienung.

M. Schneider, Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur habe ich einen

grossen Inventur-Ausverkauf

angelegt und bietet sich Gelegenheit, nur gute Waren zu billigen Preisen einzukaufen; besonders mache ich auf

Filz-, Stoff- und gefütterte Leder-Schuhwaren aufmerksam.

Albert Wetterling

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Schmeerstr. 26

Schmeerstr. 26.

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Halle a. S.

Sonntag den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr bei Streicher, Kl. Klausstr. 7:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Gesamt-Vorstandes. 2. Abrechnung vom IV. Quartal. 3. Vorstandswahl. 4. Verbandsangelegenheiten.

Das Erscheinen aller Mitglieder in dieser Versammlung ist Pflicht. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Versammlung **pünktlich** eröffnet wird.

Der Vorstand.

Achtung, Könnern!

Sonntag den 7. Januar 1906 abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Quelle“

öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung:

1. Die neuen Steuerentwürfe und die arbeitende Klasse. Referent: Genosse Lepitz, Halle.

2. Diskussion.

Die Arbeitererschaft von Könnern wird hierdurch eingeladen. Auch die Frauen haben Zutritt. Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberoder.

Metallarbeiter-Verband.

Sonabend den 6. Januar 1/9 Uhr im „Konzertsaal“

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die Entwicklung der Metallindustrie und Gewerkschaft. Referent: Kollege Thielemann.
2. Jahresbericht und Abrechnungen.
3. Verbands-Angelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen erlischt Die Ortsverwaltung.

B. Benkwitz.

Bettfedern, Betten, Inlette.
Bettfedern-Reinigung.

Erste am Platz.

Nur Alter Markt 3, früher Gr. Märkerstraße 17.

Mit elektr. Betrieb.

Ich bin da,

um dem radfahrenden Publikum von Halle a. S. aus bedeutende Vorteile beim Einkaufe seines Bedarfs zu bieten.

Ich verkaufe:

Radräder	von M. 64.— an
Satteldecken	2.80
Schläuche	2.80
Richtreifen	— 80
Carbid, Ag.-Büchse	— 55
Brenner	— 10
Wolven	— 15
Griffe, Paar	— 15
Sohlennummern	— 02
Reisekassette	— 10
Ruchseife	— 10
Putznapfen	— 80
Schmieröl	— 15
Höfenfenster	— 10
Brennengänge	— 20
Gabel	1.00

n. s. w. u. f. w. Gbire Preise sind überall bei erstklassiger Ware, grossem Umfange, kleinstem Nutzen

Fahrrad-Industrie „Hallensia“

Franz Stieler,
Zalamstr. 2 (Kallmarkt),
früher Rortikirchhof 10.

Möbelfabrik u. Magazin

31 Steierstraße 31.
Um die mehr als 1000 Quadratmeter grossen Räume mit den verschiedensten Möbel- und Holzwaren der Zeit anzuzeigen zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Rossfleisch

Erste Ware. Gehacktes, Kalbsbun und Bratenfleisch 35 Pf., alle Sorten ff. Würst, jeden Abend warme Würstchen.
Erhardts Rossfleischerei
Fährnerböse 43 Nähe d. Dreifährnerstr.
H. Berntröcher 3153.

Jacketts, hochf. Qual., Wert bis 20 Mk., jetzt für **2⁷⁵** Mk.

Paletots, hochmod. Façons, Wert bis 50 Mk., jetzt für **9**—Mk.

Capes für Theater und Strasse, Wert bis 30 Mk., jetzt für **7**—Mk.

Blusen in Seide, Wert bis 15 Mk., jetzt für **5**—Mk.

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: H. Richards.
Sonabend den 6. Januar 1906
112. Ab.-Vorst. Beantwarten gutig.
4. Viertel.

Die Jüdin.
Grosse Oper in 5 Akten von Erzb. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag den 7. Januar 1906
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
D. Fremden-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind.

Musik von C. M. v. Weber.
Abends 7 1/2 Uhr:
113. Ab.-Vorst. Beantwarten unglütig.
1. Viertel.

Drittes Gastspiel des Charakter-Komikers
C. W. Müller.
Hofenmüller und Finte
oder: Abgemacht.
Original-Puppenspiel in 5 Akten von Dr. C. Löwler.

Walhalla-

Theater.

Dit.: Otto Herrmann.
Anf.: 8 Uhr. Raftenöfn.: 7 Uhr.

Wiederauftreten der La Vampa

in ihrer neuesten Creation:
„Heilige Ägyptische Tänze.“
Prolog.
(Siehe Zettel)

Henry de Vrys
lebende Kolossal-Reliefs und
Transparent-Gemälde.

Vorgeführt von 14 Personen.
1. Zuluclit. 6. Sommernachtsidyll.
2. Marnogruppen 7. Elizauber.
3. Allegorie. 8. Blumenhandel.
4. Kain. 9. Bass-Relief.
5. Frühlingst. 10. Am Meeresgrund.

The Hinode,
Kaiserlich japanische Gokünstler.

Lotte Mende,
die hier so beliebte Vortrags-
Soubrette, mit ihrem neuesten
Schlager, der vorbildlichen Humo-
reske: „Lebenslauf einer Sängerin.“

Seppi Werner
Charakter-Comorist u. Volkstypen-
Darsteller,
sowie Auftreten der anderen
nur erstklassigen Attraktionen.

Sonntag
grosses
Frühschoppen-Konzert

bei freiem Entree
von 11 1/2—1 1/2 Uhr.
Sonntag
2 Vorstellungen.
Nachm. 4 u. abends 8 Uhr.

Musikdirektor Schröder

Viktor Scheffelstrasse 4,
Fornruf 2417 Fornruf 2417

liefert tadellose
Konzert- u. Ballmusik
bei jeder Besetzung, weil seit dem
1. Januar 1906 die Kapelle nur aus
Geübten besteht.

Weissenfels.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
nicht mehr Klosterstraße 5 sondern
Klosterstraße 1.
Frau Schiedt,
Gebamme.

Bär,

54 Gr. Ulrichstraße 54.
Oranienburg-Kernseife,
3 Kiegel 95 Pf.

Haushaltseife,
3 Stüd 25 Pf.

Waschpulver,
3 Pakete 10 Pf.

Salmiakseifenpulver,
2 Pakete 10 Pf.

Bleichsoda,
Pfundpaket 7 Pf.

Waschblau,
5 Beutel 10 Pf.

Wichse,
10er Schachtel 4 Pf.

Putzpomade,
grosse Dose 4 Pf.

Bär's Putzpulver,
Paket 10 Pf.

Meyers Putzcreme,
Flasche 9 Pf.

Butterbrotpapier.
100 Blatt 22 Pf.

6 Proz. Rabatt in Marken.

Bär.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Sensation
der Gegenwart:

Musst-d's
**Liliputaner-
Zirkus,**

bestehend aus 3 Damen und
7 Herren.
Die kleinsten Menschen der Welt
u. d. kleinsten Fische d. Welt.
Die Vorstellung der Liliputaner
umfasst nach einem

grossen Gala-Aufzug
in Pracht-Karossen u.
mit Pracht-Geschirren
ein vollständiges

Zirkus-Programm.
Auerdem: das grosse
Variété-Programm.

Sonntag den 7. Januar
nachm. 4 Uhr:
gr. Kinder- u. Schüler-Vorst.
Auftreten der
Liliputaner.

Wettered zugewiesenes
Arbeitspferd, ca. 1.65 hoch,
u. Pferdewagen, 35 B. Tragfr., nicht
preisw. s. d. Febr. 6.

Das Jahr 1905

in lokalen und parteigehörtlichen Bildern.

- Das Volksblatt erscheint am 1. April 15 Jahre. Genosse Eppig hat seine Tätigkeit als Parteisekretär aufgenommen. Genosse Rügge überließ nach Barmen, um dort die Stellung eines Arbeitersekretärs anzutreten. Wegen Verdrehung gelegentlich des Schuhmacherstreiks wird der Arbeiter Göße Weizsäcker zu einer Woche Gefängnis verurteilt.
- Die Schuhfabrikanten in Weiskirchen lehnen die Einigungsbedingungen des Gewerkschaftsleiters Gollin ab. Der Regierungspräsident ordnet die Dienstleistung von 15 Gendarmen an.
- Der Zentralverband der Schuhmacher, die Bohlethe Weiskirchen und das hiesige Gewerkschaftsbüro bilden die organisierte Arbeiterbewegung im hiesigen Unterbezirk der seit 6 Wochen Streikenden. Die Stadtverordneten übernehmen die Vertretung der Gewerkschaften, betr. Proportionalwahl beim Gewerkschaftsgericht, dem Wahlrat zur Verwirklichung. Bei der Wagenfabrik von Wiegand tritt das gesamte Personal in Ausstand. Wegen großen Unterzahlungen werden Hausdiener mehrerer Firmen verhaftet. Die Arbeiter der Holzfabrik Berger in Giesleben treten in den Ausstand. Der Wirt des Birnenmädchens zieht seine Zulage wegen Abhaltung der Walfischer dabei auf Verreiben hiesiger Arbeiter zurück. Die hiesigen Werkstatteinstaffeln sprechen sich für Zentralisation der Kräfte aus. Im Holzwerkmeister Braunshofen werden die Nichtannahme gekündigter Arbeiter auf anderen Werken und das Überleben, Unwissen eine bedenkliche Übung. Auch in Schleich wird gelegentlich des Holzarbeiterstreiks die Schächer die Kurruvarographen angeklagt.
- In Wühlberg treten 73 Maurer in Ausstand. Die Maurer in Weitin treten in eine Vereinigung.
- Der Bahnhofsvorsteher in Raina zieht wegen der Polizei die gesamte Zulage zur Abhaltung einer Bergarbeiter-Versammlung zurück.
- Der Wahlleitungs-Vorstand zum ersten der Pensionisten deutscher Bühnen-Angehöriger im Stadtbezirk wird entgegen früherer Vereinbarungen von den Weiskirchner besser beachtet.
- In Weiskirchen werden abernals zwei Streikende wegen Verletzung von Strafbefehlen, begangen durch Anwendung dieses Gesetzes, zu 5 M. Geldstrafe bzw. einer Woche Gefängnis verurteilt.
- Das Kaufmannsgericht hält seine erste Sitzung ab. In der Wiegand'schen Wagenfabrik wird der Streik zum ersten Mal beendet.
- Dr. Braunshofen wird wegen Urkundenfälschung vom hiesigen Schwurgericht zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.
- In der Expedition des Volksblattes findet eine ergebnislose Hausreinigung statt.
- Ein Verarmungsbericht der Buchdrucker im Volksblatt entwirft neuerdings eine lebhatte Debatte im Sozialdemokratischen Verein.
- In der Rauchhölzer Brauerei finden Entlassungen Organisiert statt.
- Die hiesige Zeitung ereifert sich darüber, daß im Konsum-Verein die Mitglieder analog dem Genossenschafts-Gesetz Genossen genannt werden.
- Polizei-Beauftragter Wegl wird wegen verächtlichen Betrugs zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.
- Das Ober-Verwaltungsgericht entscheidet, daß die Verwendung von Krankenkassen-Geldern zur Besoldung von Kongressen nicht zulässig ist.
- Die hiesige Polizei-Verordnung betr. Feuerfisch im Warenhaus Bar, wird durch Urteil des Kammergerichts für ungültig erklärt.
- Die hiesige Zeitung leidet durch Ausgabe von 25000 Flugblättern eine neue Konsumvereins-Hebe ein. Der Schuhmacherstreik in Weiskirchen ist durch Zusammenbruch des Gewerkschaftsvereins zu ungunsten der Streikenden beendet.

- Der Sozialdemokratische Verein veranstaltet am ersten Osterfest demnächst Matinee im Bellevue und Burgtheater.
- Der Raiffeilungsausschuß wird wie früher verlost.
- Das Landgericht weilt die Beschlüsse des Allgemeinen Konsum-Vereins gegen den Realisierungsstreik des Amtsgerichts zurück; dieser wollte bekanntlich einen Vereinsbeschluss nicht eintragen.
- Das Landgericht Witten stellt das Unterzahlungs-Verfahren gegen Dr. Braunshofen wegen Verletzung seiner Frau ein.
- Kollege H. Weismann wird wegen Verletzung des Geschäftsbesizers durch die Kaufmannsgerichtliche Weiskirchen zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.
- Prozesse verhandelt die Arbeitsräume der Firma Heilbrunn in Witten in der Weiskirchen. Vom Geschäftsführer Schaubert wird Gen. Weisse wegen Verletzung gelegentlich des Holzarbeiter-Streiks zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.
- In Weitin legen sämtliche Maurer die Arbeit nieder.

Halle und Saalkreis.

Halle, 5. Januar.

Ein außerordentlicher Städtetag der Provinz Sachsen soll am Freitag, den 12. Januar, in Magdeburg stattfinden. Es handelt sich laut Ausschüssen um eine Verlesung derjenigen Bestimmungen im Entwurf des Schulunterhaltungs-Gesetzes, die das Selbstverwaltungsgeld der Städte betreffen. Gegen diese Bestimmungen soll eventuell durch Beschluß Stellung genommen werden. Als Berichterstatter sind die Herren Erster Bürgermeister Velian-Gilberg und Stadtschulrat Dr. Franke-Magdeburg auszuweisen. Die Tagung findet im Stadtverordneten-Sitzungslokal des Rathauses statt; sie beginnt um 10 Uhr vormittags. Des weiteren wird mitgeteilt, daß es an Vergünstigungs-Erarrangements, Trinit- und Gelegenheitsarbeit bei dieser Tagung nicht fehlen wird. Das letztere ist ja schließlich auch die Hauptsache.

Ueber den Fleischkonsum in Halle

Die Statistik des hiesigen Schlachthaus- und Viehhofes bescheidener Aufschluß. Im Monat Dezember 1905 sind geschlachtet worden 256 Ochsen oder Bullen gegen 903 im Vorjahre; 546 Kühe oder Färsen gegen 559 im Vorjahre, 1888 Kälber gegen 1450 im Vorjahre, 1237 Schafe gegen 1070 im Vorjahre, 3250 Schweine gegen 3870 im Vorjahre, 280 Pferde gegen 211 im Vorjahre. Es sind im Monat Dezember des Vorjahres bedeutend weniger Ochsen, Kälber und Schweine geschlachtet worden, während die Schlachtungen namentlich der Pferde bedeutend gestiegen sind. Bobbelski und die Reichstagsmehrheit nennen die Maßnahmen, durch welche solche Zustände herbeigeführt werden: Schutz der nationalen Viehwirtschaft. Jeder gewöhnliche Sterbliche jedoch bemerkt es Lebensmittellouder.

Das Schiedsgericht der Bau-Zunng

füllte kürzlich ein bemerkenswertes Urteil. Bei dem Maurermeister Grote hatte der polnische Arbeiter S. Studinski 14 Tage lang als Arbeitswilliger gearbeitet. Bei seinem Arbeitsantritt hatte er die Arbeitsordnung unterschrieben. Nach 14 Tagen wurde er zur Abhaltung einer 15wöchigen Gefängnisstrafe eingezogen. Als er diese 15 Wochen abgeübt hatte, wurde ihm der Befehl, er könne wieder bei der Firma in Arbeit treten. Ohne die Arbeitsordnung wieder von neuem unterschrieben zu haben, wurde er nach vier Tagen entlassen. Darauf fragte er beim Bauamts-Schiedsgericht um Entschädigung in Höhe von 80,40 M. wegen kündigungsfreier Entlassung. Ihm wurde die eingeklagte Summe auch zugesprochen, da der Vorbesitz des Gerichts, Stadtrat Winter, die Ansicht vertrat, daß die 15 Wochen Arbeitsunterbrechung nicht das eingegangene Arbeitsverhältnis gelöst hätten. — Eine derartige Entscheidung ist auch an anderen Orten gefaßt worden.

Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.

Die Wasserpatrioten sind auch hier in Halle und in der Provinz wieder mächtig an der Arbeit. So veranstalteten sie in den Kaiserfäden am Montage und den darauf folgenden

Tagen Kinematographen-Vorführungen von der herrlichen deutschen Flotte, um das patriotische Gefühl der Massen zu stärken und diese von der Notwendigkeit einer Verstärkung der Flotte zu überzeugen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Spielbürgertum mit Hipp, Hupp, hurra die Sätze füllen wird.

Der Weinbräuterei werden seit einigen Tagen schon die bekannten Flugblätter des Flotten-Vereins beigelegt, in dem für eine weniger Banzerliche Lantom geschlagen wird. Der deutsche Würger leidet für seine Flotte viel zu wenig, darum muß er tiefer in den Beutel greifen. Das famose Flugblatt schließt mit der rührenden Aufforderung, „Waffs-Veranstaltungen zu veranstalten und die Reichshoten aufzubereiten, daß sie für eine Verkleinerung der Schiffsbauten eintreten, damit das Volk in Ruhe seine friedlichen Beschäftigung nachgehen könne“.

Anderen Blättern liegt wieder eine Eingeklungliste folgenden Inhalts bei:

Deutscher Flotten-Verein.

Der am 2. Dezember 1905 in Berlin vom Gesamtverband des Deutschen Flotten-Vereins gefaßte Resolution:

Die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges und der Ernst der weltpolitischen Lage weisen von neuem dringend auf die Notwendigkeit einer verstärkten Rüstung zur See im Interesse der Sicherung unseres Landes und zur Aufrechterhaltung unserer Machtstellung hin. Es ist deshalb Aufgabe des Deutschen Flotten-Vereins, dahin zu wirken, daß der Reichstag die neue Marinevorlage nicht nur annimmt, sondern, über die Forderungen der verbundenen Regierungen hinausgehend, darauf dringt, daß 150000 Mann der Gesamtbesatzung für die minderwertigen Schiffe ausgespart werden.

Schlagen sich die Unterzeichneten nach dem Namen, Stand, Wohnort. Wenn solche Mitteilungen nicht fruchten, dann hilft wirklich nichts mehr. Die deutschen Volksvertreter werden dem Volke die Rechnung zurückmachen, an der sie vorerst zu machen haben. Die breiten Massen des Volkes, das deutsche Proletariat, bezahlt es ja. Aus dessen Haut lassen sich gut Riemen schneiden.

Gegen das Kindererbschaftsgesetz

gefaßt hatte die italienische Zudermuttergebärtende Witwe Marie Talamini, die gestern vor dem Schöffengericht selbständig auftrat, am Abend des 8. November nach 8 Uhr ihre neunzehnjährige Knaben auf den Zudermuttergebärtend gefaßt zu haben. Die Knaben waren nachts gegen 1/2 Uhr von einem Polizisten auf der Straße getroffen worden und hatten dann auf Befragen erzählt, daß sie von einem Vergnügen aus der Kaiser Wilhelmshalle kämen, wo sie Zudermutter verkauft hätten. Frau Talamini erklärt, sie hätte die Jungens nur in das Lokal gefaßt, um einen Stroh zu holen; die Kinder würden nur zu ihrem Vergnügen dort geblieben und hätten Zudermutter verkauft. Das Gericht erließ aber auch in der Hinführung des Vorbehaltens eines Beschäftigungs über die geordnete Zeit und verurteilte die Mutter zur Zahlung eines Geldstrafe von einer Mark.

Ein Seminarleiter wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt.

Vom Landgerichte Halle ist am 29. Mai v. J. unter Zustimmung mitbender Umstände der Direktor des Kindererbschafts-Seminars, August Emil Kägel, zu einem Jahre Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Er hat im Jahre 1902 mit seiner Schülerin und Konkubine U. unzüchtige Handlungen vorgenommen und ihr unzüchtige Handlungen zugemutet. Zu seiner Entschuldigungs führte er an, er habe sich in einem schmerzhaften Darmleiden befunden, das ihn zu Bett, als er die ihm zur Last gelegte Handlung mit dem herbeigerufenen Mädchen beging, aber das Gericht hielt einen Zustand, bei dem die freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen wäre, nicht für festgelegt. Wir haben über diesen Fall bereits bei früherer Gelegenheit eingehend berichtet. Gegen das Urteil hat der Verurteilte auch beim Reichsgericht Revision eingeleitet. — Die Revision des Angeklagten wurde jedoch gestern vom Reichsgerichte verworfen.

kleines Feuilleton.

Wieder eine mißglückte Sittlichkeits-Vertung. Aus dem oben wird berichtet, der hiesige Staatsanwalt hatte bekanntlich gefaßt, daß die deutsche Sittlichkeit in einem in der hiesigen Volkszeitung veröffentlichten Roman Die Komune von Paul und Viktor Manuquiere auch verlegt wurde und erob Auflage auf Grund des § 184, des Sittlichkeits-Paragrafen für die Presse. Das hiesige Landgericht konnte in der inkompetenten Stelle eine Unmöglichkeit nicht finden, war vielmehr wie das auch der Angeklagte bei der Vor-Untersuchung angegeben, der Ansicht, daß kein Grund vorliege, anzunehmen, daß mit dem Abdruck des Romans irgend ein unzüchtiger Zweck verfolgt werde, daß vielmehr die inkompetente Stelle ein Mittel des Verfallens darstelle, künstlich zu wirken. Der Staatsanwalt gab sich damit aber nicht zufrieden und legte Beschwerde gegen diesen Beschluß des Landgerichts ein und mit Erfolg; denn das Oberlandesgericht Breslau bestätigte die Erhebung der Anklage. In der Verhandlung, die vor dem hiesigen Landgericht stattfand, wies Genosse Klemm-Dresden als Bevollmächtigter auf die Konsequenzen hin, die daraus entstehen würden, wenn eine Verurteilung erfolgen sollte. Dann müßten fast alle Ergebnisse der modernen Literatur und ein großer Teil der klassischen Konsilienter werden. Das Landgericht hat dann auch zur Freispaltung, die Beschlagnahme wurde aufgehoben. Da der Staatsanwalt sich dennoch zufrieden gab und seine Revision einlegte, so ist das hiesige Landgericht jetzt rechtskräftig geworden. Damit aber auch die Sittlichkeit nicht ungenügend lernen, was beutunata in deutschen Wärdern Staatsanwältin für unzüchtlich ansehen, wollen wir die inkompetente Stelle des Romans hier wiedergeben:

Komm! Kette er. Er umringt sie mit den Armen. Mit unwiderstehlicher Kraft erwacht in den Adern des Mannes die Beunruhigung der Beine. Gestorn, schreit sie eine stöhnende Beine, schreit sie sich an ihn. Ihre Haare lösten sich, ihre Lippe fanden die seinen. So blieben sie eine Minute. Eine höhere Beibehaltung ließ sie erlösen; ein Schauer glitt über ihre bade Gestalt. „Warte!“ Winkerte sie mit einem Ruck der Scham und der Beirückung. Sie erob sich sich und blickte das Licht, das sie leuchtete mit unerschütterlicher Beile. Er verzog sich umsch. Sie schloß entsehlende die sich, wobei Louis die mit bebenden Händen half. Die

lanten auf Bett. Das ewige Geleit des Lebens erfüllte sich, und schließlich, in den heftigsten Augenblick ihrer Jugend, in der Reife ihrer Beine, nahm er von einem Witz. So die in den Augen des Staatsanwaltes und des Oberlandesgerichts unzulässige Stelle. Wir „Unreinen“ aber lagen: jeder nicht in Noerischen Annehmungen belangener Mein muß die Inhabt jüngerliche und leuchtete Art bewahren, wie hier die Magdast immer lebender Menschen geblieben wird. Es ist nur gut, daß die hiesigen Richter auch dieser Ansicht waren!

Schauspieler-Statistik. Dem mit Unterstützung des Deutschen Bühnenvereins von Beitzoff & Bartels Verlag herausgegebenen Deutschen Bühnen-Jahrbuch ist zu entnehmen, daß das vergangene Spieljahr unter dem Reichens Schillers stand, der nicht weniger als 2210 mal aufgeführt werden konnte, eine Ziffer, von deren Bedeutung man sich einen Begriff machen kann, wenn man sich vergegenwärtigt, daß unter drei am meisten aufgeführten modernen Autoren Schönderr, Sudermann und Blumenthal in derselben Spielzeit mit all ihren Stücken zusammen nur eine Aufführungssziffer von rund 2300 zu erreichen vermochten. Im Verhältnis zu Schiller ließen alle andern Malster und großen älteren Dramatiker weit zurück. Es haben vergangen Spieljahrs mit 764. Söhne mit 517, Angenreiter mit 320, Grillparzer mit 310, Schlegel mit 247, Hebbel mit 195, Mörike mit 184, Heintz mit 167, Freytag mit 138 und Gutzkow mit 119 Aufführungen. Die erfolgreichsten Stücke der vorigen Spielzeit waren „Familienname“ von Adelberg (840 Aufführungen), „Traumleben“ von Holz und Verheiß (730), „Der Kammerspieler“ von Kraus (694), „Johannessen“ von Schiller (582), „Mit-Beibehalten“ von Meyer-Hofner (578). Die Brüder von St. Verhob von Opatz (297), „Ein Bräutigam“ von Schiller-Verfall (252), „Nachlass“ von Gortz (138), „Malerade“ von Kulda (210), „Das weiße Hölz“ von Blumenthal-Adelberg (210), Die Schiedsrichter von Opatz (157), „Johannessen“ von Schiller (187), „Reich der Schiedsrichter“ von Schönderr (159), „Kettengeld“ von Heintzmann (157). Die große Lebensheit von Auerheimer (156) und „Johannessen“ von Sudermann (150). Wie schau! ausständliche Stücke, die früher auf deutschen Bühnen zu den Schlägen gehörten, vergessen werden, sehen die nachfolgenden hiesigen ersten Malster von Sudermann 71, Beitzoff 70, Rolle 68, 39, Rollands, Opatz von Berger 20 Aufführungen. Mehr auf dem Spielplan hält sich Sardous „Madame Sans-Gene“, die es auf 91 Aufführun-

gen brachte, aber doch nicht gegen die unwürdliche Beliebtheit von Dineses Hüttenbühnen aufkommen vermochte, der noch 185 mal gegeben werden konnte. Diefelbe Zahl von Aufführungen erreichte auch immer noch „Gharles Lant“. Die letzte Spielzeit brachte uns überhaupt keinen Schläger aus den Umstände. Ueber die sonstigen Erfolge der neueren deutschen und ausländischen Autoren soll die nachfolgende verzeichnete Uebersicht Aufschluß geben. Es konnten an Aufführungen verzeichnet: Fr. v. Schönderr 819, Blumenthal 786, Sudermann 760, Meyer 730, Hauptmann 679, P. Marquae 526, Kulda 502, Wien 414, Hartleben 377, Dalbe 237, Sardous 226, Schiller 216, Otto Gortz 193, Heintzmann 187, Wilde 186, Witkowski 180, Björnson 171, Scharr 135, Widenbruch 132, Klemm 118, Dahn, Maeterlinck, Hoffmannsthal, Hiesfeld mit Aufführungsziffer zwischen 50 und 100.

Ein der fälschen Wüter für das mittlere Europa war wohl der des Jahres 1709, so föhreit der Kette und Naturforscher Dr. Götthilf v. Schüberr: „Nicht nur auf den Landstrahlen und draußen im Freien unterhalten mitten auf den schattigen Wäldern der Städte, in den Häusern, in den Betten und damals viele Menschen erkrankten. Das hiesige Feuer in den Oefen und Kaminen reichte nicht hin, ein Zimmer von möglicher Größe nichtbärtig zu durchheizen; während die eiferigen Wälder des Nords stäubten, überzog sich sechs Schritte davon, in der Nähe der Fenster das Wasser in einem Gefäß mit Glasblumen; sowie Felsen, in deren Hälften das Wasser sich verhalten hatte, welches nun kein mögliches, Verdrängen nicht dem Springquell wirkte, zerbarsten von der Stärke des Frostes. Seehlinge, Dohlen und Krähen fielen aufweilen plötzlich tot aus der Luft herunter; ganze Ketten von Rebhühnern (und man in den Schneegewällen, dann sie sich erlöset hatten, erkrankt. Hierheraus wurden durch den unwiderstehlichen heben Grab der Hitze aus der Winterzeit gewacht, sie hatten mitten am Tage heraus ins Freie, lenken aber nach wenigen Schritten umtot zu Erde. Die Schneehöhe der Hiesige und Höhe war dahin, wie gefaßt sah man die Tiere in der Nähe der Landstrahlen und selbst der menschlichen Wohnungen unterbeunehmung durch die Frühlingszeit, fand man eine Menge verenden ist in den Wäldern liegen. Die Adler, eine Zehe, deren Wälder, bis auf den Grund heraus aus toten geteilt war, ranfen, als sie wieder auftraten, von der Masse der toten Fische. Das Glend und die Not gingen damals in sehr mannigfaltigen Ge-

Leiste, ist verkauft worden. Nach offizieller Angabe wurden auf der Kolonahofstraße bis Station Colowino 64 Beamte haubrechtlich erschossen.

Briefkasten der Redaktion.

W. S., Weisenfeld. Wenn der Arbeitgeber, bei dem der Arbeiter während der ersten Wochenstunden gearbeitet hat, eine Karte gefälligst hat, braucht derjenige, bei dem die zweite Hälfte der Woche gearbeitet wurde, nicht zu lieben. Hat der Arbeiter während der ersten Wochenstunden keine Arbeit gehabt, muss für die zweite Hälfte gefälligst werden.
W. M., Kleinleibsch. Der Dienstherr muß ein Führungsgenossen ausstellen.
P. S., Wülfsberg. Bei Fabrikbetrieben mit über 10 Arbeitern und bei kleinen Betrieben mit gefährlichen Arbeitsmitteln (Lamp. Gas etc.).
W. S., Halle. Der erste Dienstag 1881 fiel auf den 11. April.
W. T., Unteressa. Wenn Ihre Tochter kein ganzes Jahr bei der Herrschaft bedient war, so ist die Herrschaft den Teil des Gehalts wieder zurückzugeben, für den nicht gedient wurde.
W. M., Wittenberg. Ihr Gedicht über den Pulverbrand eignet sich nicht zur Veröffentlichung.
F. S., Halle. Machen Sie eine Eingabe. Wenn das nichts hilft, wird Ihnen weiter nichts übrig bleiben, Ihren Sohn den langen Weg gehen zu lassen.
W. J., Bölling. Darf nicht abgezogen werden. Klagen Sie in andern Fällen.

Ständemännliche Nachrichten.

Galle (Süd, Steinweg 2), 4. Januar.

Aufgeboden: Kaufmann Gans und Elsbeth Wackel (Bernhardtstraße 36 und Königstraße 89), Arbeiter Schöne und Anna Weider (Eleg 64 und Weingärten 37), Dorfmeister über Tisch und Berni Schulz (Sambura), Wollweber Kraus und Altschick Wiedner (Königsd. Arbeiter Gortung und Friederica Schlichting (Houenauer und Viehker). Arbeiter Kofin und Novalde Lovorosi (Banietztein).
Geboren: Vater Schatz I. (Liebenauerstraße 162). Kaufmann Richter I. (Wandbergstraße 1). Klempner Eppler E. (Wölbergerweg 7). Schloffer Krieger S. (Tholudstraße 4). Arbeiter Dende S. (Schulze 1). Schriftführer Rog S. (Steinweg 44). Arbeiter Antoni S. (Glauchaerstraße 37). Arbeiter Karstadt Emil. S. II. Z. (Schulze 22). Kaufmann Reuter S. (Weigertstraße 24). Arbeiter Gabe S. (Sausenstraße 22).
Gestorben: Mühlentücher Rothbard S. 1 Woche (Klinik). Arbeiters Warfuga C. I. J. (Klinik). Invalide Gottschald, 50 J. (Weingärten 40). Dienstmädchen Schreiber, 18 J. (Klinik).
Galle (Nord, Burgstraße 88), 2. Januar.
Aufgeboden: Fleischer Spanjer und Marie Dentzschlein (Wendenplan 10). Schaffnerer Witwe und Frida Wagner (Zahnstraße 4 und Neumarktstraße 14).
Geboren: Bauerneumann Sidde S. (Schulze 20). Holzhilf Martha I. (Kreißstraße 25). Friedhofswärter Wolf I. (Berlinerstraße 3). Weichenhofscher Adermann S. (Giesendorffstraße 22). Maurer Koch E. (Bietenstraße 37).

4. Januar.

Gefälligkeiten: Kleinmer und Inhablerer Erdrer und Emma Hubloff (Burgstraße 50 und Gertrudenstraße 14). Schmelzmeister Mempel und Anna Wurl geb. Wintler (Königsd. und Zigerplatz 12).
Geboren: Arbeiter Selmer S. (Große Wallstraße 42). Kaufmann Richter I. (Kreißstraße 44). Geschäftsführer Zocher I. (Gertrudenstraße 15). Bahnarbeiter Griest S. (Kreißstraße 4). Postkammerer Dreißer I. (Eckertstraße 2). Hausbesitzer Dod I. (Kreißstraße 2). Müller Jäger I. (Bismarckstraße 28). Mechaniker Ertraug S. (Blumenthalstraße 27).
Gestorben: Schneidemeister Deyer Theodor Johanne geb. Schmidt aus Alphenstedt, 41 J. (Herrn-Klinik). Weichenhofscher Weidner S. I. (Kreißstraße 3). Rentiere Emilie Griest geb. Wied, 84 J. (Kreißstraße 4).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosenbusch in Halle

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,

Barz 42/43, Hof 2 Treppen.

Geöffnet nur Freitag von 9^{1/2}—1^{1/2}

und 4—8 Uhr.

Sonntags nachmittag geschlossen.

Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, über Arbeitererwerb, Vereins- und Verjüngungsrecht, sowie über das Fabrikarbitrat u. s. w.

In meinem Riesens-Inventur-Vorverkauf
sind große Warenposten zu raumend billigen Preisen ausgesetzt.
Baumwollwaren und Kleiderstoffe
kommen teils bis zur Hälfte des realen Wertes zum Verkauf.
Günstige Gelegenheit für Konfirmanden-Ausstattungen.
Herren-Konfektion, Schuhwaren, Damen-Konfektion, Damenputz, Herrenhüte, Herrenwäde, Schürzen, Teppiche, Gardinen.
Kaufhaus H. ELKAN, Leipzigerstr. 87.
Ausgabestelle sämtlicher Konsum-Marken, auch Beamten-Konsum oder Marken der Rabatt-Spar-Vereinigung. Auf Wunsch 5% in bar.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.
Sonntag den 7. Januar 1906 im „Burgtheater“
Theater-Abend.
Zur Aufführung gelangt die briestige Komödie:
„Die Lokalbahn“
von Ludwig Lohmann.
Einlog 6^{1/2} Uhr. — Anfang 7^{1/2} Uhr. — Ende 11 Uhr.
Sonntag den 14. d. Mts: Gr. Lichtbilder-Vortrag des Herrn Gaus, Leipzig, über: „Frühlingstage in Sizilien und Süd-Italien.“ D. V.

Böhler's Restaur., Glauchaerstrasse 75.
Täglich Konzert einer erstklassigen Damenkapelle.

Turnverein „Fichte“ Halle a. S.
Mittw. 6. Ab. Turn.-Bds.
Vorstand: K. Kozorbin, Karst. 14.
Turnstunden in der Städt. Schulturnhalle, Hermannstrasse.
Männer-Abteilung: Mitglieder und Zöglinge Dienstag und Freitag von abends 8^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr.
Männerriege: Freitag v. abds 8^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr.
Damen-Abteilung: Mittwoch von abends 8^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr.
Anmeldungen werden in den Turnstunden entgegen genommen.
NB. Sonntag den 7. Januar 1906, nachmittags 4^{1/2} Uhr:
Jahres-Hauptversammlung im Vereinslokal.
U. a. stehen folgende Punkte auf der Tagesordnung: Vortrag, Bericht des Vorstandes, Bezirkskartentag, Kreisturntag, Vorstandswahl. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Mannsdorf. Sonntag den 7. Januar 1906:
Radsfahrer-Ball
des Radsfahr. Vereins Krenschau (Mitglied des Arbeit. u. Fabrik. Bundes Solidarbeit.)
Hierzu ladet freundlichst ein
A. Sörgner.

Bergisdorf. Sonntag den 7. Januar:
Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Krosche.

Möbelfabrik.
Durch Ausfüllung einer großen Möbelfabrik habe ein großes Lager edigener moderner Möbel übernommen, als: Kompl. Salons, Speise-, Herren-, Polster-, Schlafstimmer-Einrichtungen in allen Holzarten (Mahagoni, Eichen, Buchenbaum und Eiche).
Luxuswaren
in allen Gattungen, Büffets, Schreibtische, Küchenschränke mit und ohne Türe, Perlelows, Schränke, Stieg.-u. Ausziehtische, Pfeiler u. Truhen, Spiegel, Tisch- u. Stoffhölzer, Fenest.-Sofas, Tischlampen und andere Sachen.
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, sämtliche Möbel, um schnell damit zu räumen, zu ganz billigen Preisen abzugeben.
Friedrich Peileke, Halle a. S., Geilstraße 25. Telefon 2450.

Briketts
in Fuhren u. einz., auch für den Winterbedarf, liefert frei ins Haus 85 94^{1/2} Karl Hildebrand, Taalberg 2.

Deutscher Kaiser, Aue-Zeit. Kegelklub-Hoffnung
Sonntag den 7. Januar nachm. 4 Uhr
Kränzchen
mit Christbaum-Verlosung.
Werde Kegelrüber und Freunde sind hierzu ergebenst einlad. Der Vorst.

Zur Anschaffung empfohlen:
Anklärungs-Schriften über das Christentum.
Was Jesus Gott, Mensch oder Hebräer sei? Von Dr. Eugen Jöhnsen. — Preis 15 Pf.
Was die Urchristen wirklich Getauften? Von Dr. Eugen Jöhnsen. — Preis 15 Pf.
Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft. Von Dr. Eugen Jöhnsen. — Preis 15 Pf.
Was haben die Armen d. Christentum zu verdanken? Von Dr. Eugen Jöhnsen. — Preis 20 Pf.
Christentum und Sozialismus. Neue Ausgabe mit einem neuen Vorwort vom Mai 1901 von H. Debel. Preis 10 Pf. Porto 3 Pf.
Die wahre Gestalt des Christentums. Uebersetzt mit Vorwort versehen von H. Debel. Preis 50 Pf. Glossen zur wahren Gestalt des Christentums. Von H. Debel. Preis 20 Pf.
Sozialdemokratie und Zentrum. Von H. Debel. Preis 20 Pf.
Die Religion der Sozialdemokratie. Von J. Diehagen. 6. Aufl. Preis 20 Pf.
Der Gottes- und Bibelglauben. Von A. Denai. Preis 30 Pf.
Die Kirche im Dienste des Innerenwertums. Von H. Calmer. Preis 10 Pf.
Arbeitertätigkeit. Von H. Calmer. Preis 10 Pf.
Wie ein Arbeiter Sozialdemokrat wurde? Von F. Wöhler. Preis 10 Pf.
Christliche Arbeiterpflichten. Preis 20 Pf.
Preis Krebsberg und die Arbeiter. Preis 20 Pf.
Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie. Preis 10 Pf.
Die Ziele der sozialdemokratischen Partei. Preis 15 Pf.
Neben mit den Sozialdemokraten. Preis 10 Pf.
Zu beziehen durch die **Felchschandlung** Barz 42/43.

Wer seine Harmonika, Akkordion, Drehorgel, Musikwerke etc. repariert oder gestimmt haben will, gehe zum Fachmann **Theodor Schumann,** Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 22. Neue Instrumente stets vorrätig.
Extra billig.
500 getragene Winterüberzieher, Winterjoppen, Fliedböden, Mäntel u. Hülmäntel, Anzüge, Hosen, Westen, getrag. u. neue Lang- u. Halbhielfeln, Eiseisen, Schürschuhe, Schallendische, Soltschuhe mit warmem Futter, Hüte etc.
Mittlerhandstücke à Paar 25 Pf. Folschuhren, Ketten, Sperrgläser, Musikwerke, Solts u. Reijelstoffer etc. alles spotbillig.
Renner, Schüllerhof 1.
Zeitz.
Empfehle heute frisch geschlossene im Zell, gekreift, Käsen, Keulen und Käufchen.
Wilde Kaninchen, Fühner und Faisanen. Sämtliche grüne Waren. Alle Fischwaren und Konserven etc. Saure Sahne, pro Liter 1 Mt. Gute Landbutter, Käse und Eier. Alles fortwährend frisch.
Fr. Hoffmann, Kalkstraße 11. Inhaber: H. Wagner.
Russischer Knöterich, besser Bruch- und Gulten-Tee, Paket 25 und 50 Pfennig, empfiehlt **Max Rädler, Mannischestr. 3.**
Rossfleisch — prima Ware — empfiehlt **Reinhold Möbins,** Kl. Ulrichstraße 29.
Kerren- und Knaben-Hüte, sowie Herren- und Knaben-Wintermägen in reicher Auswahl und jeder Preislage bei **L. Lange,** Markt Nr. 7.
Häuführen jeder Art separat billig
H. A. Ackermann, Wühlberg 10.

Rossfleisch.
Diese Woche wie immer prima Ware bei **August Thurm,** Weiststraße 10.
David's Nährzwieback, Kindern und Erwachsenen, insbesondere Rekonvaleszenten ärztlich empfohlen, weil leicht verdaulich, i. wohlmeinend u. unbegrenzt haltbar. Das Stück 1 Pf. **Johannes David,** Geilstr. 1.
Grüne Heringe, 15 Pf.
Ebenbürtiger Zeehild, 25—35 Pf. Zeeleisch, 35 Pf. Kabliou, 20 Pf. Schollen, 40 Pf. Nischotselets, 35 Pf. A. Strube, Geilstr. 59/60.
Sente **Frische Jurt.** **Max Weber, Leitz, Rotherstraße 17.**
Eine fl. Wohnung an eine. Sente zu verm. per 1. 4. Br. 84 Mt. Trifstr. 20.
Flotte Dütenkleberinnen, oder nur solche, stellt sofort ein **Deutsche Papierwarenfabrik u. Druckeri, Kronprinzstr. 54.**
Ende zu Hieren einen **Emil Donner, Barbier, Teudern.**

2 Mk. Belohnung
erhält derjenige, welcher mir mein Laubendbuch, welches ich vor dem Weihnachtsfeste verloren habe, wiederbringt.
Valter Leopold, Teudern.

Praktische Rechtsbeikand.
Enthalten das neue Bürger-G. B. Handels-, Zivil-, Straf-, Konkurs- u. Gewerbeordnung. Arbeiter-Verordnungs- und andere Gesetze.
Gut gebunden 1.50 Mt.
Für Kinder freudentlicher Eltern!
Illustrierte Jugen-Bibliothek.
Beliebende Aufzüge von Konrad Bickwanger.
Neu! Neu!
Was hat der Vater seinem achtzehnjährigen Sohne zu sagen?
Von Prof. Alfred Fournier.
Preis 20 Sg.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Halle a. S., Barz 42/43.**

Holzarbeiter-Verband. Section der Möbelsticker und in den Fabrik. beschäft. Holzarbeiter.
Sonntags den 6. Januar, abends 8^{1/2} Uhr
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Neuwahl desselben. 2. Vorlegung des Protokolls. 3. Bericht des Vorstandes.
Zahlreichen Ergebenheiten entgegen.
Der Vorstand.

Brossen.
Rauchklub Aroma. Sonntag den 7. Januar im Saale des Herrn. Jul. Seifert-Zipfendorfs.
Kappen-Ball. Hierzu ladet ein Der Vorstand.